

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 45

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

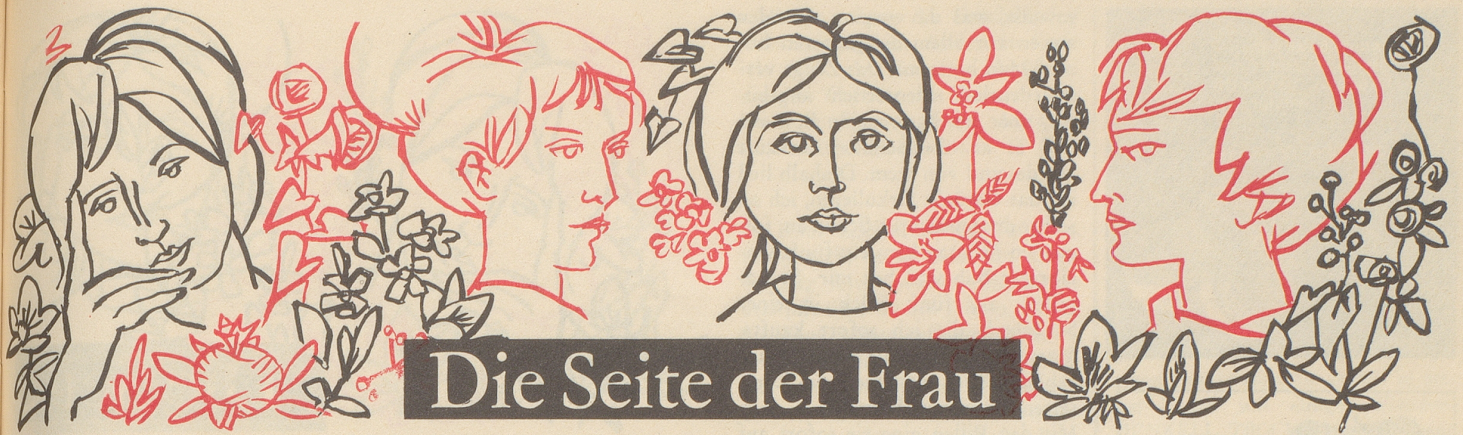
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Träume —

Wie meinen Sie? «Sind Sch...?»
Nenein, keineswegs. Fragen Sie
bloß einmal einen Psychiater! Träume
sind wesentlich, und aufschluß-
reich.

Es fing schon mit den Traum-
büchern an. Dort waren sie weni-
ger aufschlußreich als vielverspre-
chend.

Wir hatten zu Hause eine Köchin,
die hatte ein ägyptisches Traum-
buch, und was immer jemand von
uns träumte, wurde gründlich nach-
geschlagen und gedeutet. Ob es
stimmte oder nicht, war uns Kin-
dern gleich, die Hauptsache war,
was das ägyptische Traumbuch (es
stammte aus Sachsen) dazu zu sa-
gen hatte.

Vor kurzem stieß ich auf ein Traum-
buch der Jahrhundertwende, ge-
nauer: der neunziger Jahre. Auch
dieses gefiel mir außerordentlich.

Da heißt es etwa: «Wenn Sie träu-
men, Sie gehörten den aristokrati-
schen Ständen an, so bedeutet dies,
daß Sie im Gegenteil von Ihrer
jetzigen Gesellschaftsskala noch tie-
fer» (noch tiefer!) «absinken wer-
den und daß dieser Abstieg von
Verleumdungen und Vorwürfen be-
gleitet sein wird.»

Ich bin gottentfroh, daß ich nie so
vornehme Träume habe. Das Re-
sultat wäre nicht auszudenken.

Dann kommt etwas geradezu freu-
disches: «Wenn Sie träumen, daß
Aale vor Ihnen flüchten, werden
Sie bald von ihrem Liebsten ver-
lassen werden.» Auch das scheint
mir nicht allzu gefährlich für mich,
ich weiß kaum wie ein Aal aus-
sieht. Und warum sollte er vor mir
flüchten? Aal ist ohnehin zu fett.
Folglich bleibt mir der Liebste er-
halten.

Wenn man von Ohrengrübeln
träumt, bedeutet es, daß man «ein-
nen Feind hat, der einem etwas zu-
leide tun will», und zwar «eine
kleine Person mit hellem, glänzen-
dem Haar».

Von Negern zu träumen bringt im-
mer Unglück. Von Pferden zu
träumen immer Glück.

Es ist ein nettes Traumbuch. Und
man hat gut drüber lachen, wir
haben heute Ersatz genug für die
aus der Mode gekommenen Traum-
bücher. Da sind etwa die in allen
Heftlein zu findenden Horoskope.
Wer weiß, wie man in fünfzig oder
hundert Jahren über diese grinsen
wird, weil es dann wieder an-
dern Traumbuchersatz geben wird.
Aber wer kann den Horoskopen
heute entrinnen? Natürlich
sind sie niemals ganz so klar und
detailliert wie die Traumbücher
mit den Ohrengrübeln. Sie sind so-
gar äußerst allgemein gehalten
(«Diese Woche wird Ihnen Erfreu-
liches und Unerfreuliches bringen.»
«Halten Sie an Ihrem einmal ge-
faßten Entschluß fest und lassen
Sie sich in Ihren Entscheidungen
nicht beirren» und so.)

Schon dieser Allgemeingültigkeit
wegen treffen sie hie und da zu,
die Horoskope. Um alles kann sich
der Zodiak schließlich nicht küm-
mern, das führte zu weit.

Dann wären da noch die modernen
Traumdeuter, die Psychiater und
Psychologen, besonders die Ama-
teure.

Da habe ich kürzlich eine sehr her-
zige Geschichte gelesen. Die Per-
son, die sie erzählte, traf auf einer
Gesellschaft, die sie mit einem
Amateuranalysten zusammen be-
suchte, einen gutaussehenden jun-
gen Mann. Der Amateurpsychiater
waltete sofort seines Amtes.

«Träumen Sie manchmal von Flug-
zeugen?» fragte er den jungen
Mann. Und dieser sagte, ja, das
passiere ihm sogar öfter.

«Interessant, sehr interessant!» sa-
gte der Amateurpsychiater. «Von
Flugzeugen träumen bedeutet Flucht
aus der Wirklichkeit Ihres Alltags,
und Flugzeuge sind zugleich ein
Symbol für erotische Verdrängun-
gen.»

«Jaja», sagte milde der gutaus-
sehende, junge Mann. «Sehn Sie,
ich stehe gegenwärtig in der Aus-
bildung als Kampfflieger, und wie
das dann auf die Träume wirkt,
weiß sogar jeder, der Ski- oder
Autofahren lernt. Es geht einem

ziemlich nach. Und was die eroti-
schen Verdrängungen anbetrifft,
bin ich bis jetzt noch gar nie dazu
gekommen.»

Träume sind also keineswegs Schäu-
me. Es kommt nur drauf an, daß
man sie richtig interpretiert.

Bethli

Ein versorgtes Buseli

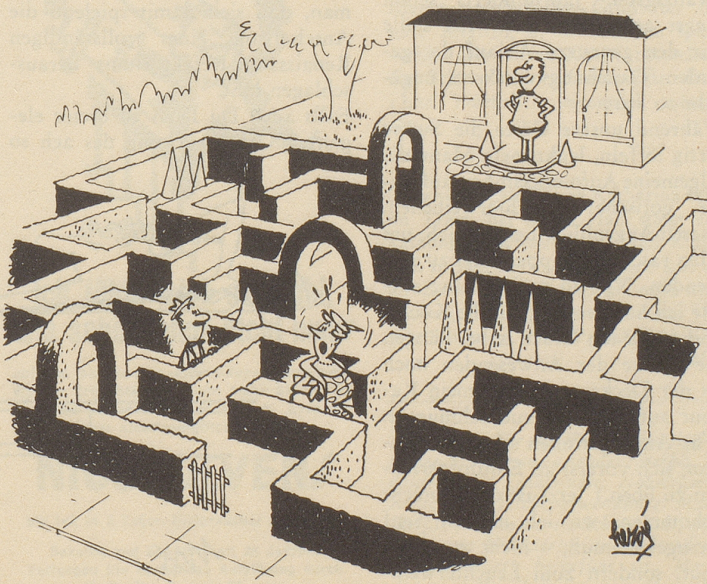
Es gibt immer wieder Originale.
Da hat eine Dame in Los Angeles
fast sechs Millionen Franken ihrer
Katze hinterlassen, damit diese bis
ans Ende «in Luxus und Freude»
leben könne.

Begreiflicherweise – es handelt sich
da um das ganze Vermögen der
Erblasserin – haben ihre Erben,
Kinder und Kindeskinde, das Te-
stament angefochten, und das Ge-
richt hat ihnen bis zu einem ge-
wissen Grade recht gegeben. Aber
Testamente sind nun einmal tabu.
Resultat: Die Familie bekommt
zwei von den sechs Millionen bis
zum Ableben der Katze, das sicher,
infolge frommer Wünsche der Fa-
milie, noch sehr lange auf sich war-
ten lassen wird. Aber vier Millio-
nen langen selbst für eine so ver-
wöhnte Busle zu einem «Dasein in
Luxus und Freude», scheint mir,
auch wenn sie ausschließlich Kavi-
ar frisst.

Ein Schulmädchen spielt Detektiv

Vor nicht allzulanger Zeit jagten
eine ganze Anzahl Detektive von
Scotland Yard im Londoner West-
End einer ganz bestimmten, beson-
ders üblen Sorte von Kerlen
nach.

Sie taten es auf die Aussage eines
Schulmädchens hin, das ihnen ver-
sicherte, in ihrer Londoner Schule
– und in manchen andern – wür-
den Drogen gehandelt, vor allem
Benzedrin und Marijuanzigaret-
ten, beides sehr gefährliche Gifte,
und ganz besonders gefährlich für
Jugendliche. Das Mädchen erklärte:
«Ich hatte seit einer ganzen Weile



«Manchmal frage ich mich, ob sie wirklich gerne Besuch haben...»

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



HOTEL EUROPE Davos

Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler Telex 5 31 11

Versuchen Sie unseren feinen

VELTLINER „LA GATTA“
oder den reinen

TRAUBENSAFT „GATTINO“

Verlangen Sie bitte Offerte mit Gratismuster

Direktbezug bei **G. Mascioni & Cie., Campascio/GR** Tel. (082) 5 53 44 / 45

St. Moritz Hotel Albana
und Garni

das ganze Jahr offen

Bes. W. Hofmann

Zum Vorbeugen und zum Heilen leistet das SOLIS-Heizkissen die besten Dienste.



Solis

Es bietet grösste Sicherheit und Komfort dank automatischem Temperaturregler, eingebautem Feuchtschutz, Rapidheizung, Tastschalter. Alle SOLIS-Heizkissen sind radio- und fernsehtörfrei.

ab Fr. 28.50
erhältlich im Fachgeschäft

gewußt, was da vorging. Kunden waren vor allem die jüngeren Buben. Man hatte mir das Zeugs verschiedentlich «theoretisch» angeboten, aber ich hatte keine Beweise, daß es an die Schüler verkauft wurde, und von wem. Deshalb ließ ich das Gerücht zirkulieren, ich sei selber drogensüchtig. Schon am folgenden Montag kam ein fünfzehnjähriger Bub und bot mir «Stukapillen» an, fünf Stück in einer Schachtel, die ich sofort kaufte. Marijuana wurde mir ebenfalls angeboten, aber man muß die Zigaretten im voraus bestellen.»

Mit den Pillen ging sie sofort auf den Polizeiposten. Polizeidetektive verbrachten einen Tag in ihrem, der Schülerin, Schulhaus, befragten eine ganze Anzahl Schüler und zogen ein gewisses Quantum Pillen und Marijuana ein. Worauf die eingangs erwähnte Razzia durch das West-End einsetzte. Wir hoffen sehr, daß die betreffenden Herrschaften möglichst rasch erwischt werden, – obwohl es scheint, daß gerade Drogenhändler gar nicht leicht zu erwischen sind.

Ablenkung

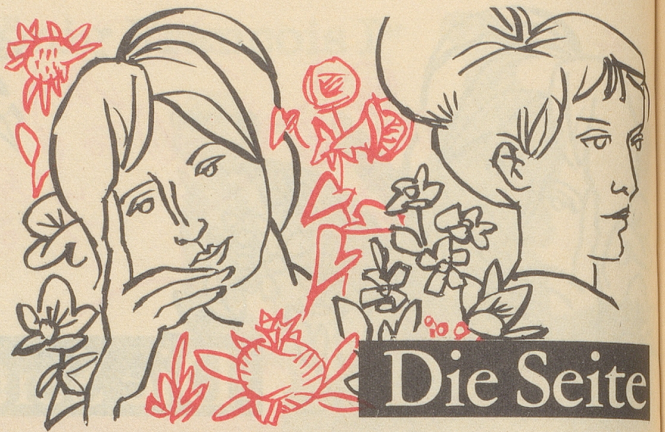
Liebes Bethli! Hier ein Inserat:

KEINE LÖSUNG DES DIENSTBOTEN-PROBLEMS

JEDOCH EINE ORIGINALLE ÜBERBRÜCKUNG DESSELBEN IST DIE ANSCHAFFUNG EINER ANTIKEN ESSZIMMEREINRICHTUNG. SIE GEBEN DAMIT IHREN GÄSTEN SO VIEL ANREGUNG ZU GESPRÄCHEN, DASS ES NICHT AUFFALLT, WENN SIE DEN SERVICE SELBER MACHEN.

Ist das nicht ein Kolumbusei, auf das wir gedemütigten Damen des zwanzigsten Jahrhunderts schon längst gewartet haben? Ich stelle mir den genaueren Ablauf des genialen Täuschungsmanövers ungefähr so vor:

Während unsere Gäste die Suppe fertig löffeln, lenkt mein Mann die allgemeine Aufmerksamkeit auf unser gotisches Leuchterweibchen. Diesen Augenblick benutze ich, um allen rasch die Suppenteller zu entwenden. Wie ein geölter Blitz entteile ich mit der Beige in die Küche, und wenn ich Glück habe, hängen die Blicke der Anwesenden noch an der Decke, wenn ich mein Ragout auf den Rechaud schmugge. (Für Anfängerinnen scheint es ratsam, sich vorerst an Eintopfgerichten zu üben.) Jetzt ist der Moment gekommen, wo ich meinen Senf dazugeben muß, – nicht zum Ragout, sondern zum Leuchterweibchen: Lässig in meinen Stuhl zurückgelehnt, ganz in der Art einer



Dame, die Zeit hat, etwas für ihre Bildung zu tun, äußere ich mich zum Beispiel über die raffinierte Technik oberdeutscher Schnitzerschulen, so daß jeder Blick von den zauberhaften Kurven unsrer Holzfigur erneut gefesselt wird. Sodann breche ich den Bann mit einem Ausruf der Ueberraschung, daß schon aufgetragen worden sei. Beim nächsten Gang wird mein Mann auf unsere Prachtskredenz weisen, während ich auf der andern Seite mit den Tellern davonschleiche. Hat das Essen aber mehr Gänge als bemerkenswerte Antiquitäten vorhanden sind, muß man zu andern Tricks greifen. Beispielsweise könnte mein Gatte eine Wette eingehen, daß niemand die Dienstbotenklingel (!) finden wird, die am Platz der Hausfrau in die Unterseite der Tischplatte eingelassen ist. Wenn dann alle unter den Tisch kriechen und suchen, wird es mir ein leichtes sein, zwölf und mehr Personen im geheimen zu bedienen.

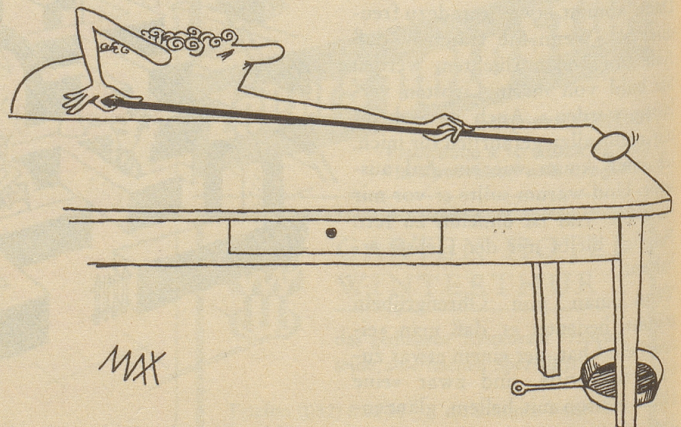
Denkt man an die eingesparten Gehälter für das Personal, ferner an die vielen Trinkgelder, die ich in bar einstreichen darf, so sieht man, daß sich damit spielend die Anschaffung eines vollständigen Renaissance-Refektoriums heraus schlagen läßt. Falls auch Du Dich zu dieser eleganten Ueberbrückung des ach so

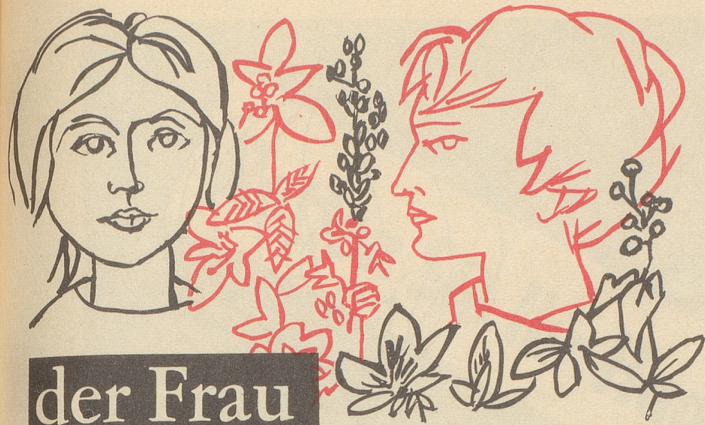
brennenden Problems entschließen solltest, wünsche ich Dir recht gutes Gelingen.
Yvonne

Ich habe sofort angefangen, mich um ein italienisches Barock-Eßzimmer umzusehen, und ich verspreche mir sehr viel davon. B.

Das Posttheresli

Vor kurzem war in der Tagespresse zu lesen, daß die Generaldirektion der PTT Weisung erlassen hat, vermehrt Frauen im Zustelldienst einzusetzen. Bisher waren, als großes Novum im schweizerischen öffentlichen Dienst, Briefträgerinnen in Genf und Zürich anzutreffen. Jetzt wird dies bald auch in andern Städten der Fall sein. Man wird sich daran gewöhnen, und höchstens vereinzelt die Achsel zucken über die emanzipierte Frauenwelt, die immer mehr in die «Männerberufe» eindringt. Allen, die sich verpflichtet fühlen, über die weiblichen Briefboten die Nase zu rümpfen, möchte ich folgendes entgegenhalten: gehen Sie nach Engelberg und studieren Sie dort die Akten auf dem Postbüro. Jedermann kann dort nämlich feststellen, daß der erste Engelberger Briefträger eine Frau war. Und dies im Jahre 1871! Dieser erste Briefträger, «Posttheresli» genannt – Familienname unbekannt –, be-





der Frau

sorgte während 15 Jahren den Zustelldienst «allein und zur vollen Zufriedenheit» – wie es in der Chronik heisst. Dieses anonyme Theresli war bestimmt keine Suf-fragette, noch eine Verfechterin von Emanzipation und dergleichen, es war einfach ein Mensch, der dort seinen Dienst tat, wo man ihn brauchte. Und des Postthereslis Lampe (sie ist heute noch erhalten und in Privatbesitz), die der tapferen Frau wohl den Weg auf vielen beschwerlichen Gängen in der wilden Berggegend erhellt haben mag, soll auch jenen ein bißchen leuchten und zünden, die der Meinung sind, erst in der heutigen Zeit wagen es die frechen weiblichen Wesen, die Nasen aus ihren warmen Stuben zu strecken. Doris

In Frankreich, liebe Doris, gibt es von jeher – soweit ich mich erinnern kann, «postières». Allerdings vor allem in den mühsamen und bergigen Gebieten, die den Männern immer ein bißchen zu mühsam und bergig waren für den Briefträgerberuf. Mit Emanzipation und Eindringen in Männerberufe hat das nichts zu tun, sondern es hat sonstige Gründe, ähnlich wie bei uns. B.

Kleinigkeiten

Daß Filmstars reich sind, will noch lange nicht sagen, daß sie deswegen auch Hauspersonal finden. So erzählt man sich von Caroline Lecerf, daß sie jeweils zu ihrem Gatten Stewart Granger sagt: «Wir werfen ein Geldstück auf. Wenn Kopf nach oben kommt, mußt du das Geschirr waschen, wenn Schrift nach oben kommt, mußt du es waschen und abtrocknen.» Warum haben die wohl keine Abwaschmaschine? Langen die Honorare nicht?

*

Eine Gruppe englischer Veterinäre und Zoologen hat eine seltsame Beobachtung gemacht: die Hunde nehmen mehr und mehr die Gewohnheit an, an den Auspuffrohren der langsam fahrenden Autos herumzuschneffeln. Der Grund: ein

gewisses Maß von Kohlenmonoxyd, das dort entweicht, versetzt sie in einen herrlichen Euphoriezustand.

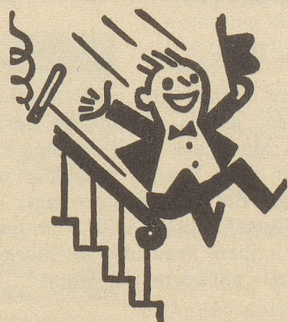
Das hat offenbar einer der Hunde per Zufall entdeckt und dann – generöser als die Menschen – den andern mitgeteilt.

*

Milko Skofic fragte seine Gattin Gina Lollobrigida: «Hör, warum antwortest du fast ausnahmslos auf eine Frage mit einer Gegenfrage?» Die Schöne sah ihn erstaunt an: «Tue ich das wirklich?» fragte sie.

*

Eine Tapetenfirma in Paris hat in ihren Schaufenstern ein Plakat angebracht: «Die Ehemänner, die Tapeten aussuchen, sind gebeten, wenn irgend möglich mit ihrer Gattin zu kommen, oder doch mit einer schriftlichen Bestätigung, daß diese ihnen die freie Auswahl überläßt.» Man könnte daraus auf einige herbe Erfahrungen der Firma



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicalia, Casima (Tessin)

schließen, wenn die Geschmäcker auseinandergehen. Andererseits finde ich doch, daß so eine Hausfrau, die den Tag mit den Tapeten verleben muß, bei deren Auswahl sollte mithelfen dürfen.

*

In einer Kleinstadt in Vaucluse, Frankreich, kann man am Ortseingang lesen: «Wenn Sie innerorts mit über 60 km fahren, lernen Sie unser Mustergefängnis kennen. Wenn Sie mit 80 fahren, steht Ihnen unsere Klinik zur Verfügung. Sollten Sie 100 fahren, so werden Sie sich nachher in unserm hübschen Friedhof ausruhen können.»

Üsi Chind

Mittels Mimik und Gestik machte ich meinen Drittklässlern eine Tätigkeit vor. Die Schüler mußten mir zuschauen und sollten ihre Beobachtungen dann in einem Aufsatz niederschreiben. Da hielt ein Mädchen die Hand in die Höhe und meinte: «Frölein, so blöd tuen i deheime mängisch ou!» DW

*

Eine Sonntagsschullehrerin schreibt: Beim Singen des Liedes «Einen goldenen Wanderstab ...», wo's in einem Vers heißt: «Durch der Gräber Nacht und Grauen ...» flüsterte mir Kleinhansli vertraut zu: «Hüte Morge hani bim Mami und Papi im Gräbli schlafe dörfe.» Wie glücklich strahlten seine Augen; nichts von «Nacht und Grauen!» TG

*

Letzthin war ich Zeuge folgenden Gespräches: Klein-Brigittli kam zum Großvater und bettelte: «Chum doch e chli zu mir hei!» Der Großvater fragte nach dem Grund. «Ja eifach eso susch», gab ihm die Kleine zur Antwort. Dann erklärte er, es sei ihm zeitlich nicht möglich und holte aus der Schublade eine Tafel Schokolade. Die Kleine strahlte! Der Großvater tröstete Brigittli, er käme dann später vorbei. Der kleine Knopf betrachtete die Schokolade und bemerkte dazu: «Jetzt müestisch eigentlich nümme cho!» FS

*

Die zweieinhalbjährige Katharina fährt im Tram. Bei einem Halt steigt eine katholische Schwester aus und Katharina springt ihr nach. Auf den Ruf der Großmutter, daß Katharina noch nicht aussteigen müsse, antwortet diese: «Ich wott nu luege, wo d Prinzässin higt.» HH

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



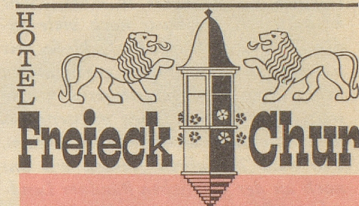
Kundentreue ist es wert ...

geschätzt, belohnt zu werden. Ihre Anerkennung können Sie gerade in diesen Tagen mit einigen Flaschen HENKELL TROCKEN und ein paar netten Zeilen zeigen.

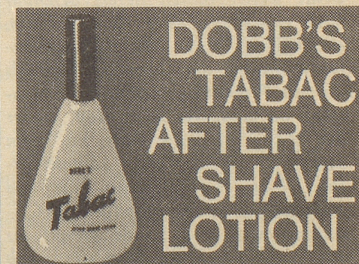
Darum, wenn Sie mich fragen ... Kundentreue lohnt man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich
Tel. (051) 27 18 97



Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22



Ruhige Nerven
dank **NEURO-B-Pillen**

- **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.